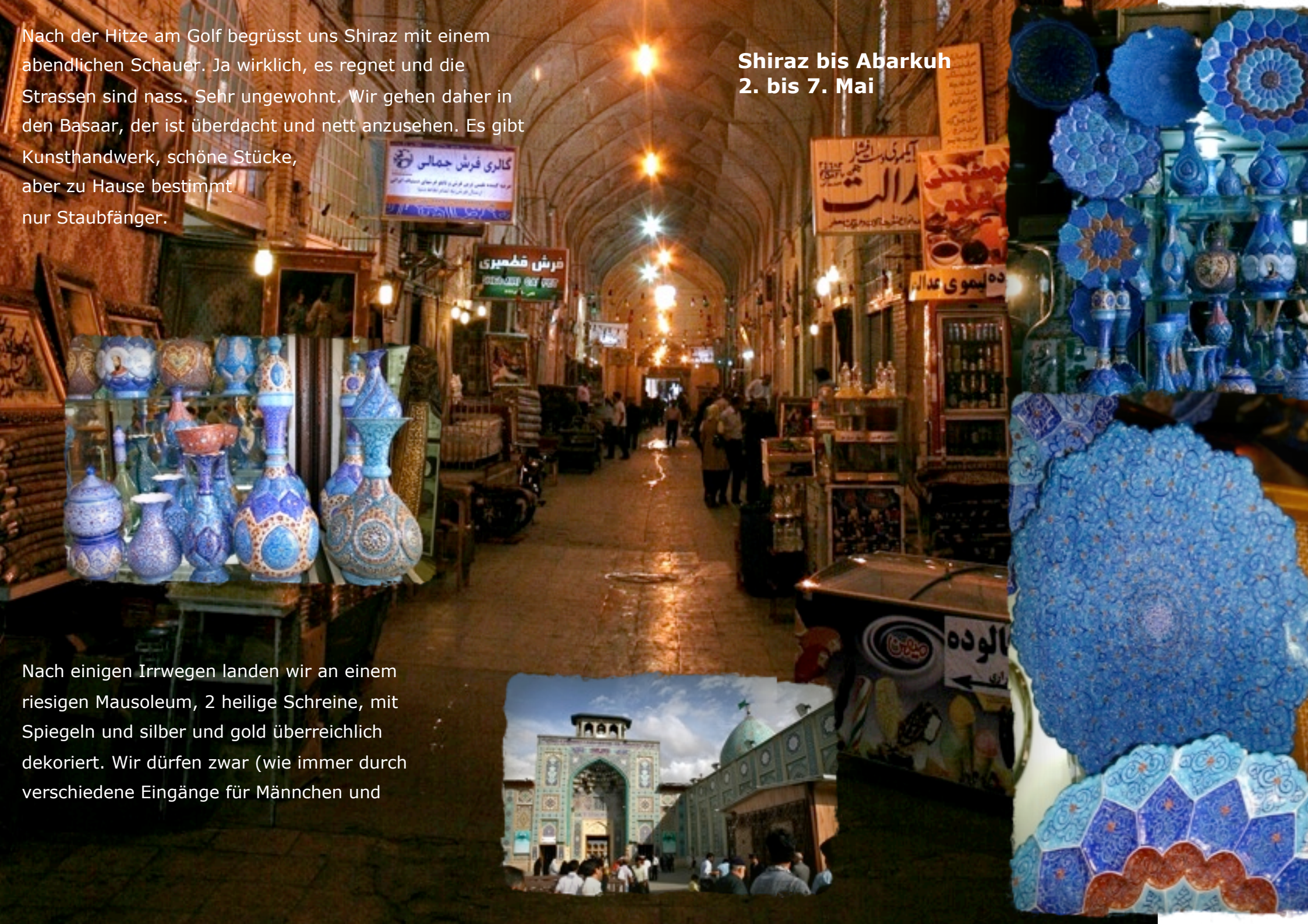


Nach der Hitze am Golf begrüsst uns Shiraz mit einem abendlichen Schauer. Ja wirklich, es regnet und die Strassen sind nass. Sehr ungewohnt. Wir gehen daher in den Basaar, der ist überdacht und nett anzusehen. Es gibt Kunsthandwerk, schöne Stücke, aber zu Hause bestimmt nur Staubfänger.

## Shiraz bis Abarkuh 2. bis 7. Mai



Nach einigen Irrwegen landen wir an einem riesigen Mausoleum, 2 heilige Schreine, mit Spiegeln und silber und gold überreichlich dekoriert. Wir dürfen zwar (wie immer durch verschiedene Eingänge für Männchen und

Weibchen) hinein, die Fotokamera müssen wir aber am Eingang abgeben.

Gleichwohl bitten uns zahllose Iraner um „one picture please“, man hat ja Fotohandies und benutzt die auch ganz offen.

Nach dem Heiligtum finden wir etwas Erfrischung in einem historischen Hamam, jetzt Teppichmuseum. Es gibt keinen Badebetrieb mehr, auch ein Restaurant durfte hier nicht bleiben, die Dünste zerstörten die Wandmalereien und den Putz.

Der Abend konfrontiert uns mit der Frage, wo essen? Wir entscheiden uns für einen Schnellimbiss und erleben wahre Begeisterung. Auch im Iran gibt es die Notrufnummer 110 und wer einer Hungersnot vorbeugen will, wählt 110Hamburger oder 110Pizza. Der Laden ist an beleuchteten Palmen und an der Schlange vor der Tür (abends um 11.00h) zu erkennen. Der ganze Ort scheint hier (gut und reichlich) versorgt zu werden. Auch wir werden satt.





Am nächsten Tag muss Chris zum Zahnarzt, ihr ist ein Stück Schmelz abgesprungen, wir lernen den netten Chef einer Dentalfirma (8 Behandlungsstühle im Grossraum) kennen. Er lässt dann einen jungen Kollegen ran, der eher mit der Helferin flirtet, als Blickkontakt mit Chris zu riskieren. An seiner Arbeit gibt es aber nichts auszusetzen wir zahlen gerne 55 \$ in bar.



Danach auf zur Arg (eine Art Burg) im Ortszentrum. Dicke Mauern umschliessen einen grünen Innenhof mit Zitrusbüschen, wirklich nett. Abends zurück zu unserem tollen Stellplatz gleich nebenan. Hier zeigen sich die Vorteile der Picknick- und Campingwut der Iraner. Es gibt Toiletten, reichlich Wasserhähne und Sportgeräte. Auf dem Parkplatz daneben erfahren wir, dass Iraner beim Ein- und Ausparken gerne auf Tuchfühlung gehen. Als unser Auto beim Frühstück plötzlich wackelt, springe ich heraus und sehe, dass uns ein Kleinwagen hinten dran gefahren ist. Er streitet auf Englisch ab, uns berührt zu haben, er tut es noch, wie ich sehe. Beim Zurücksetzen, wozu er erst nach heftiger Aufforderung bereit ist, wackelt der Bus wiederum, was seine Verteidigung zusammen brechen lässt. Nun heisst es, es sei ja nichts passiert. Aussteigen muss er dafür nicht, er ist sich auch so sicher. Was soll man da noch sagen? Er hat Glück, die Stossstange war bereits verkratzt und das will ich ihm

nicht anhängen. Neuer Schaden scheint wirklich nicht entstanden. Und er entschuldigt sich sogar. Sorry, alles OK, sagt er kurz und fährt weg. Iran eben.

Dann geht es zu den eigentlichen Höhepunkten jeder Shiraz-Reise, den Gedenkstätten für Hafez und Sa`adi. Das sind wirkliche Nationalhelden, es heisst, jeder Iraner habe mindestens 2 Bücher, den Koran und einen Gedichtband von Hafez, manchmal nur letzteren. Seine Gedichte schrieb er nach eigenem Bekunden nach dem Genuss des leckersten lokalen Getränkes - roter Wein, eben Shiraz. Er lobte ihn denn auch über alles und wollte am liebsten in einem Sarg aus Weinstock-Holz beerdigt werden. Den Mann kann man mögen, oder?

Heutzutage strömen Verliebte nach Shiraz, da es neben Wein um Liebe geht bei beiden Dichtern. Unerfüllte, sehnsüchtige, kribbelnde Liebe, eben genau das, was es heute (wie Wein) eigentlich nicht mehr geben soll im Iran. In Shiraz sehen wir allerdings nicht mehr Händchenhalter als woanders.

Für die Einheimischen sind die Grabstätten auch gar nicht mehr wichtig, es sind ja Stars da. Michael Jackson feeling kommt auf, kreischende Kids und Jugendliche, Handies werden gezückt, „i love you“ Rufe gellen, Mensentrauben bilden sich. Where do you come from? Woher kommt ihr? What`s your name? Wir erleben





kultische Verehrung, ob es an meinem Bärtchen liegt?  
Nachdem wir in tausenden Schülerhandies eingefangen sind,  
geht es weiter nach Persepolis.

Prompt verfahren wir uns, wo kämen wir auch hin, wenn die  
TOP-Sehenswürdigkeit des Landes ausgeschildert wäre?  
Rund 50 km Fahrt ins bergige Land und einer Schleife  
kommen wir an. Auf einem künstlich angelegten Plateau lag  
einst die vielleicht reichte Stadt der Welt.

Der Nationalheld Dariusz, der das grosspersische Reich  
geschaffen/erobert hatte, nahm hier die Geschenke und  
Huldigungen der ihm untergebenen Könige entgegen.  
Unzählige Skulpturen und Steinreliefs zeugen von der  
imposanten Szenerie vor 2500 Jahren.

Bei Ausgrabungen wurden sogar Steinplatten mit den  
Abrechnungen für die Baukosten und Arbeiter gefunden, die  
Vergangenheit des Reiches, von dem die Perser/Iraner heute  
noch träumen, ist recht gut dokumentiert.

Zudem haben wir von Kazem und Alex eine schöne DVD  
bekommen, die Persepolis nicht nur erklärt, sondern auf der  
auch bildlich dargestellt ist, wie dies alles ausgesehen hat.

Und wer hat`s kaputt gemacht? Die Europäer, schlimmer  
noch, ein Grieche! Na ja, eigentlich war Alexander der  
Grosse Mazedonier, aber die sind ja heute nicht so trendige  
Schuldner.

Alexander muss hier mit 3000 Kamelen Schätze  
weggeschleppt haben, die Gebäude haben seine Soldaten  
abgefuckelt.





Wir staunen über die Dimensionen und genießen die Ausblicke, danach noch 4 Grabstätten und immer wieder begeisterte Iraner, die uns gemeinsame arische Wurzeln und Freundschaft der Völker versichern. Schlecht sei nur die Regierung (ist das eigentlich nicht auch in Deutschland so ähnlich?!)



Allein von Persepolis könnten wir jetzt noch 300 Bilder zeigen (wir haben eine CD gekauft), aber es geht ja auch weiter. Auf dem Weg nach Yazd stoppen erneut im Millionen-Sterne-Hotel, siehe Bild, danach in Abarkuh, Heimat einer 4000 Jahre alten Zypresse und netter Computershopbesitzer. Bei der Suche nach der Möglichkeit, unser iranisches Handy aufzuladen, findet Thomas in einem Computershop zweier Brüder neue Freunde. Die laden ihn nicht nur ein, ihr Internet zu nutzen, sondern auch zum Essen und Übernachten.

Da die Englischkenntnisse eher eingeschränkt sind, hilft Alex aus Teheran telefonisch mit Übersetzung und Erläuterung. Danke dafür. Die Essenseinladung wollen wir annehmen, geschlafen wird im Bulli.

Chris wird von der Familie des Mitinhabers hereingebeten. Es scheint, als ob alle Frauen der Familiensippe sich getroffen haben, insgesamt sind es 12 jeden Alters.

Die ganze Gruppe drängt sich nun um Chris, sie bekommt Obst und einen erfrischenden Joghurtdrink. Ablehnen gilt nicht – es schmeckt aber auch lecker.

Leider kann nur eine vielleicht 16 Jährige ein paar Brocken englisch. Sie ist auch mutig und übersetzt – hoffentlich einigermaßen richtig.





Wie immer im Iran dieselben Fragen:

- Aus welchem Land kommt ihr?
- Seid ihr verheiratet?
- Habt ihr Kinder?
- Wie viele Jungs, wie viele Mädchen?
- Wie alt sind die Kinder?
- Warum sind die Kinder nicht dabei bzw. warum habt ihr sie alleine gelassen?
- Wie gefällt euch der Iran?
- Welches sind die schönsten Städte im Iran?
- Welches ist das schönste Land eurer Reise?
- Welche Religion habt ihr?



Zum Abschied haben wir von Thomas` s Kindern einen Rahmen mit Fotos bekommen. Diese Bilder zeigen wir dann. Es gibt wenig Blonde mit hellen Augen im Iran, deshalb sind die Fotos natürlich immer eine Attraktion.

Es ist zwar bekannt, dass sich in Deutschland die Frauen nicht verhüllen, trotzdem scheint dies zu faszinieren.

Die Iraner freuen sich auch, wenn man ihnen dieselben Fragen stellt.

Nun wird Chris fotografiert. Auch hier hat nun jeder ein Fotohandy und das muss ausgiebig genutzt werden. Erst stellen sich die Mädels der Reihe nach neben sie – für ein Foto natürlich. Dann noch mal, weil das Foto nicht so gut



wurde oder weil man auf dem anderen Handy das Bild nochmals braucht.

Es gibt davon kaum Bilder, Thomas durfte ja nicht dabei sein und die zigfach geknipste Chris durfte selbst keine Fotos machen, da sind Iranerinnen ab Mitte 30 komisch.

Dann Chris nochmals im Sitzen, dann die Augen, dann.... – irgendwann flüchtet Chris unter einem Vorwand zu Thomas. Der sitzt gekühlt im Computerladen, surft mehr schlecht als recht im Internet und radebrecht mit einem Jungen und unserem Gastgeber.

Zurück bei den Mädels. Es klingelt. Ein Mann der Familie holt seine Frau ab. Die meisten Frauen verhüllen sich in ihren Tschador.

Dann wollen die Frauen raus, zu einem Park, Chris soll mit. Thomas will auch mit und das ist tatsächlich kein Problem, auch wenn die Männer das nun gar nicht verstehen.

Im Park setzen wir uns – wie viele andere auch – auf das Gras und essen mitgebrachte Gurken und Knabbereien. Es gibt auch Tee.

Dann müssen wir zurück. Das Abendessen mit unserem Gastgeber ist für 20.00 Uhr geplant.





Seine Frau und Schwägerin haben das Essen vorbereitet. Es gibt gebratenes Huhn mit Reis und Salaten und - eher uniranisch – eine leckere Sauce.

Aber, und nun gleichen die Rituale wieder den indischen, erst gibt es viele Vorspeisen, auch Eis.

Gegessen wird – ganz iranisch – auf dem Boden. Eine Plastiktischdecke wird auf die Perserteppiche gelegt, darauf wird serviert – wie in Deutschland. Gegessen wird im Iran üblicherweise nur mit Löffel und Gabel. Man sitzt im Schneidersitz um die Decke – das ist für uns leider nicht sehr gemütlich.



Im Laufe des Abends kommen die beiden Brüder unseres Gastgebers und eine Frau. Englisch sprechen sie nur wenige Worte. Eine 16-Jährige übersetzt... die zwei- und sechsjährigen Mädchen rennen auch nach Mitternacht noch selbstverständlich durch das Haus und schäkern mit uns.

Nach dem Essen wird gebetet. Die Männer beten im Wohnzimmer (der Reihe nach, wahrscheinlich, um die Gäste nicht alleine zu lassen). Die Frauen haben sich wahrscheinlich zum Beten zurückgezogen, jedenfalls sehen wir sie nicht.

Unser Gastgeber, er ist 28 Jahre alt, zeigt uns stolz den „Garten“ seines neuen Reihen- Hauses. Der „Garten“ ist schätzungsweise 6 m x 5 m groß, davon ist ca. 1 qm grün, der Rest mit Betonplatten ausgelegt.

Den „Garten“ begrenzt eine ca. 2,50 m hohe Mauer. Diese Mauer stellt wohl sicher, dass niemand in den Garten sehen kann und die Frauen sich damit ohne Tschador und Kopftuch dort aufhalten können.

Andere Länder, andere Sitten, andere Religionen.

Ein solcher Abend ist spannend, aber auch super anstrengend. Vor allem Chris macht sich stets Gedanken, ob wir uns auch richtig verhalten. Die Sprachschwierigkeiten machen das alles noch viel komplizierter. Thomas macht sich hier weniger Gedanken. Er versucht, dies alles durch Lockerheit wett zu machen – wohl der richtige Weg.

Erst gegen 1.00 Uhr nachts lehnen wir die noch mehrfach angebotene Übernachtungs-Einladung ab und verlassen das Haus. Bei der uralten Zypresse finden wir einen ruhigen Schlafplatz – mal wieder mit frischem Wasser und sauberem, öffentlichen Klo.  
Und tschüss bis Yazd.....

